

Natürlich *Mozart*

Regula Mühlemann
konzentriert sich auf ihrer
Debüt-CD ganz auf
Mozart. Und verleiht ihm
dabei einen ganz
persönlichen Klang.

Von Johannes Schmitz

Für mich war total klar, dass es Mozart sein muss.“ Regula Mühlemann lässt sich erst gar nicht in die Rechtfertigungsecke drängen. Es war ohnehin eine rhetorische Frage. Denn warum nur Mozart – das erschließt sich beim Hören der Debüt-CD der Luzernerin von selbst. Nehmen wir die schlichte Melodie des KV 217, die Arie „Voi avete un cor fedele“. Wie sie hier mit Klangsinn gestaltet, wie sie dann die Koloraturen mit sinngebender Entschlossenheit musiziert, dynamische Kontraste setzt, ohne je das Instrument, die beseelte Stimme, infrage zu stellen, das ist großartiger Gesang.

„Man hat immer die Tendenz, Sachen zu machen, die einen herausfordern, weil sie einem nicht von Natur aus gegeben sind“, erklärt die 30-Jährige. Und sie berichtet frei heraus von einem Duett mit dem Tenor Ramón Vargas, bei dem sie sich weit ins italienische Fach vorgewagt hat, und sagt, wie um sich selbst zu ermahnen: „Es ist so gefährlich, wenn man in diese dramatischen Figuren abtauchen will. Das geht auf die Stimme, wenn die nicht von Natur aus diese dunklen Farben hat.“

Der Gefahr, Farben geben zu wollen, deren Mischung noch nicht aus der eigenen Natur kommt, ist Regula Mühlemann also schon begegnet. Dass sie die emotionale Durchlässigkeit hat,

verführbar zu sein, ist auf der anderen Seite aber jener interpretatorische Faktor, der ihren Mozart spannend macht. Da ist nichts sängerischer Selbstzweck, vielmehr ist in der kultiviert abgerundeten Tongebung immer eine Berührtheit zu vernehmen, die nicht dem eigenen Stimmklang geschuldet ist. Dies ist vielleicht eine der schwierigsten Gratwanderungen für Sänger: bei aller innerlichen und äußerlichen Konzentration auf die eigene Entäußerung nicht der Eitelkeit zu verfallen.

Regula Mühlemann gelingt dies anscheinend aus purer Freude an der Musik. Und das liegt im Fall ihres Mozart-Recitals auch an: Mozart. „Ich werde mit seinen Figuren sofort eins und glaube sie zu verstehen – ich spüre da eine ganz besondere Verbindung.“ Nein, das ist kein Sänginnen-Blabla, weil man hören kann, was gemeint ist. Aber nicht im akustischen Vordergrund, nicht durch Mini-Dramen-Simulationen à la Bartoli, sondern im Innern des Klanges, in den weiten Wölbungen der Klangräume, die sich nie dem Zufall oder dem Gewöhnlichen öffnen. Und auch wenn sie etwa über die hohen Töne in der Arie des Blondchen aus der „Entführung aus dem Serail“ sagt: „Die lagen mir nicht einfach so, die musste ich mir erarbeiten!“ – Regula Mühlemann hat einen natürlichen Zugang zu Mozart, sie versteht ihn so gut, dass sie ihn verständlich machen kann.

Natürlich hat sie ihren Geschmack auch an diskografischen Vorbildern entwickelt. An der Gruberová schätzt sie die Koloraturen, Kiri Te Kanawa erklärt sie zu ihrem lyrischen Leitbild. Und von Barbara Bonney hat sie sich eine wichtige Anregung für eine Koloratur im „Exultate, Jubilate“

Zur Person

Regula Mühlemann wurde 2010 durch ihr Ännchen im „Freischütz“-Kinofilm bekannt. Sie sang u. a. an den Opernhäusern von Venedig, Zürich, Turin und Amsterdam, 2012 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen. In der kommenden Saison gibt sie nur Konzerte, u. a. ist sie mit ihrem Mozart-Programm auf Tour.



Foto: Shirley Suarez Photography

abgehört: „Ich habe gemerkt, dass sie das viel offener gemacht hat als ich.“ Das Exultate, der konzertante Mozart-Klassiker für die geläufige Sopranistin von einst und heute, musste auch auf die CD, das war für Regula Mühlemann keine Frage. Dieser Abschluss der Aufnahme – so gut er gesungen ist – erscheint dennoch ein wenig konventionell. Das Menschliche, Weibliche liegt der Sängerin doch mehr als das Heilige.

Den Gesamteindruck kann das nicht schmälern: Hier meldet sich eine Stimme zu Wort, die etwas mitzuteilen hat. Und auch wenn dieser Name unter den genannten Vorbildern nicht fällt: In seiner Verbindung von lyrischer Intensität mit schwereloser Geläufigkeit, eingebettet in einen runden, sinnlichen Ton, evoziert der Gesang von Regula Mühlemann die Erinnerung an Hilde Güden. Deren vornehm phrasierter Sex-Appeal bleibt einmalig. Aber die junge Schweizerin vereint doch viele Qualitäten, die sie zu etwas Besonderem machen. Dem

Lyrischen, obwohl sie dessen übervoll ist, misstraut sie noch: „Ich bin sehr vorsichtig, man hört ja Geschichten, die einem Angst machen“, sagt sie und verweist darauf, wie wertvoll das Instrument der eigenen Stimme ist. Diese Vorsicht hindert sie aber nicht daran, neugierig zu sein. Derzeit erarbeitet sie ein Cleopatra-Programm mit dem Ensemble La Folia. Eine Riesenleidenschaft hätten die barocken Komponisten in diese Figur gelegt.

Und dann spricht Regula Mühlemann von der Faszination der Abgründe, an deren Rand sie doch eigentlich kehrtmachen will. Das ist klug. Aber der Blick hinab reicht ja schon, um zu beschreiben, was dort zu sehen ist. Sänger sind schließlich keine Naturalisten. Vielleicht auch deshalb gesteht sie: „Ich habe nie von der Met oder von Wien geträumt. Für mich war es immer das Größte, eine eigene CD-Aufnahme zu machen. Ein Auftritt ist irgendwann vergessen, eine CD bleibt.“ ■

Termine

22.10. Zürich, Tonhalle und
23.10. Bern, Kultur Casino; Mozart: Exsultate, jubilate; m. Verbier Festival Chamber Orchestra, Joshua Bell
1.11. Konstanz, Münster; Mozart: Exsultate, jubilate, Messe c-Moll; m. Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, Steffen Schreyer
12.11. Luzern, Konzertsaal; Rossini: Stabat Mater; m. Philharmonie Baden-Baden, Manfred Obrecht
26.11. Dresden, Frauenkirche; Adventliche Festmusik (Adventskonzert des ZDF)

CD-Tipp

Mozart: Arias;
 Kammerorchester
 Basel, Umberto
 Benedetti Michel-
 angeli (2015);
 Sony Classical

